

.: Einstieg

Was würdest du antworten auf die Frage: Wie zufrieden bist du mit deinem Beruf oder deiner Arbeit? Die Älteren unter uns denken vielleicht: „Was soll diese Frage? Früher waren wir zufrieden, wenn wir einen Job hatten, um unsere Familien zu ernähren!“ Man hat sich früher weniger gefragt, ob der Job gefällt, ob er meinen Wünschen und Fähigkeiten entspricht. Noch ein paar Generationen früher, war es gar keine Frage, welche Arbeit man machte. In der Regel war es der Beruf des Vaters den man übernahm. Unsere Sicht auf Arbeit hat sich völlig verändert. Für jüngere Generationen ist die Arbeit längst zu einem wichtigen Teil der Selbstverwirklichung geworden. Man fragt sich viel häufiger: Passt dieser Beruf zu mir, gefällt er mir usw.? Wenn der Beruf nicht gefällt, macht man noch eine Ausbildung und vielleicht noch eine. Es gibt kaum noch Angestellte, die Jahrzehnte im selben Betrieb arbeiten. Doch beide Sichten auf Arbeit greifen zu kurz. Sei es die Sicht, dass Arbeit das Mittel ist, um Geld zu verdienen, ebenso wie die Sicht, dass Arbeit die Selbstverwirklichung meiner Träume und Wunsch ist. Arbeit ist mehr als Geld verdienen und Selbstverwirklichung.

Wir haben letzte Woche eine neue Themenreihe mit dem Titel **„Arbeit und Glaube“** begonnen. Wir fragen uns in diese Wochen: Welche Rolle spielt Gott in meinem Arbeitsalltag? Letzte Woche sprachen wir darüber, dass Arbeit von allem Anfang an zur Schöpfung Gottes gehörte. Im Paradies wurde gearbeitet! Adam und Eva wurden als Gärtner im Garten Eden eingesetzt. Heute möchten wir über das Thema **„Beruf oder Berufung?“** sprechen. Würdest du von dir behaupten, dass dein Beruf auch deine Berufung ist? Oder könntest du deine Berufung beschreiben? Der Begriff Berufung kommt so in der Bibel nicht vor. Unter Berufung verstehen viele Christen die Berufung in eine „geistliche Aufgabe“. Pastoren und Missionare sprechen manchmal von einem „Berufungserlebnis“. Das tönt dann so, wie wenn ein Lehrer, ein Geschäftsführer oder ein Landschaftsgärtner keine Berufung hätte, sondern „nur“ ein Beruf. Im säkularen Bereich spricht man manchmal von einer Berufung, wenn Menschen mit viel Hingabe und Herzblut eine Arbeit verrichten. Aber in der Regel tun wir uns schwer mit dem Begriff „Berufung“. Er scheint zu gross und gewichtig.

In der Bibel finden wir spektakuläre Berufungsgeschichten, wie Mose der von Gott durch einen brennenden Busch angesprochen wird und einen Auftrag erhält. Oder Paulus der auf dem Weg nach Damaskus vom Pferd fällt, geblendet von Jesus und seinen Auftrag erhält. Diese Geschichten sind Ausnahmen und stehen darum in der Bibel. Ich behaupte heute: Jeder Mensch hat eine Berufung von Gott bekommen, auch wenn diese nicht so spektakulär sein mag. Im Wort Berufung steckt der Wort „Ruf“. Und genau darum geht es: **Gott spricht jeden Menschen an und gibt uns zwei Dinge, die unsere Berufung ausmachen: Identität und Auftrag.**

.: Identität

„Identität“ ist einer jener Begriffe, der in christlichen Kreisen und weit darüber hinaus viel gebraucht wird. Man spricht über Identitätskrisen und davon, dass man wählen, kann wer man ist. Die Frage bei der Identität ist: Wer bin ich? Heutzutage, selbst in christlichen Kreisen, geht man davon aus, dass man für die Antwort auf diese Frage bei sich selbst beginnen muss. Man muss in sein Inneres und in sein Herz schauen,

um zu wissen wer man ist. Doch das ist wohl einer der grössten Denkfehler unserer Zeit. Wenn ich mir überlege, wer ich bin und darauf komme, dass ich ein Ehemann und Vater bin, dass ich ein Mann bin und ein Campingfreund, dann sind das alles Teilidentitäten, die *ich nur in Beziehung zu anderen erleben kann*. Ich bin ein Ehemann, weil ich eine Frau habe. Ich bin ein Mann, weil es auch Frauen gibt usw. Identität sprechen wir uns nicht selbst zu, sondern wir entdecken sie in Beziehung zu anderen.

Die Bibel geht noch einen Schritt weiter: Die Berufungsgeschichten von Mose oder Paulus zeigen uns, dass am Anfang der Identität Gott selbst steht. Es ist nicht so, dass wir Gott suchen oder ihn ansprechen, sondern es ist von Anfang Gott, der uns anspricht. Nicht wir sind zuerst interessiert an Gott, sondern er ist interessiert an uns bevor wir geboren wurden. In seinem Buch über den alttestamentlichen Propheten Jeremia schreibt Eugene Peterson: **Meine Identität beginnt nicht erst, wenn ich anfangе, mich selbst zu verstehen. Es gibt etwas, das dem vorausgeht, was ich über mich selbst denke, und das ist das, was Gott von mir hält.** Identität finden wir in dem, was Gott über uns sagt. Im Schöpfungsbericht sehen wir, dass der Mensch aus Sicht von Gott ein Beschenkter ist. Wir sind geliebt und beschenkt von Gott.

a.) Beschenkt mit Ressourcen. Das zweite Kapitel vom Buch Genesis (1. Mose) zoomt näher heran. Im ersten Kapitel steht die Schöpfung des gesamten Kosmos im Fokus. Im zweiten Kapitel ist es der Mensch und seine Berufung, der ins Zentrum rückt. Wir lesen, dass Gott einen Garten schuf, in welchem die Menschen leben und aufblühen konnten. Und dann ist die Rede von 4 Flüssen und folgende Beschreibung: **In Eden entspringt ein Fluss, der den Garten bewässert. Von dort aus teilt er sich in vier Ströme: 11 Der erste heisst Pischon. Er schlängelt sich durch das ganze Land Hawila. Dort gibt es Gold, 12 das außergewöhnlich rein ist, außerdem 'kostbares' Bedolach-Harz und den Edelstein Onyx (1. Mose 2,10-12).** Diese Verse haben wir lange nichts gesagt. Aber was hier beschrieben wird, sind die wertvollen und grosszügigen Ressourcen der Erde. Gott hat eine Welt voller Ressourcen geschaffen, die er uns Menschen geschenkt hat. Wir dürfen etwas damit machen, erschaffen und kreieren. Oder dann heisst es über Gott: **Er ordnete an: »Du darfst 'die Früchte' aller Bäume im Garten essen. 17 Nur von dem Baum, der zur Erkenntnis von Gut und Böse führt, darfst du nicht essen. Sobald du das tust, wirst du sterben!« (1. Mose 2,16-17)** Wir lesen hier meistens den zweiten Teil, wo es um das Verbot ging. Aber Gott gebot zuerst, dass Menschen von allen Bäumen essen durften! Das war ein riesiger Garten und es gab so viel zu entdecken und zu essen.

b.) Beschenkt mit Beziehungen. Es zieht sich wie ein Refrain durch das erste Kapitel, dass alles was Gott schafft, gut ist. Nur etwas nicht: **Dann sagte Gott, der HERR: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will jemand schaffen, der ihm beisteht und ihm ein Gegenüber ist.« (1. Mose 2,18)** Gott nennt es explizit „nicht gut“, dass der Mensch allein ist. Menschen sind geschaffen für Beziehungen. Identität wird über Beziehungen geformt. Gott schafft für den Mann eine Ergänzung: Die Frau. Ganz wichtig hier: Die Frau wird als gleichwertig verstanden. Und beide gemeinsam, Frau und Mann sollen die Arbeit in der Schöpfung weiterführen. Die Arbeit der Frau ist gleich viel wert, wie die Arbeit des Mannes. Auch wir sind von allem Anfang in unserem Leben mit Beziehungen beschenkt: Eltern, Geschwister, Freunde usw.

c.) Beschenkt mit der Nähe zu Gott. Gott legte den Garten an, um in Gemeinschaft mit dem Menschen leben zu können. Das sehen wir, als diese Beziehung zerstört wird beim sogenannten Sündenfall: **Am Abend, als es kühler wurde, hörten sie, wie Gott, der HERR, durch den Garten ging (1. Mose 3,8).** Dieser Vers zeigt, dass es normal war, dass Gott durch den Garten ging und Gemeinschaft und Nähe bei Adam und Eva war. Weil diese jedoch auf die Stimme der Schlange gehört hatten, versteckten sie sich und die Beziehung ging in Brüche. Auch wir sind bis heute mit dieser Nähe Gottes beschenkt.

Identität ist aus biblischer Sicht nicht etwas, das wir erfinden müssen. Identität ist das, was Gott über uns denkt: Wir sind von allem Anfang an über alle Massen geliebt und reich beschenkt mit Ressourcen, Beziehungen und seiner Nähe.

.: Auftrag

Zum Puzzle der Berufung gehört nicht nur die Identität, sondern auch der Auftrag. Im Ruf Gottes an uns geht es einerseits darum, was Gott über uns sagt, aber auch, was er zu uns sagt, also welchen Auftrag er uns gibt. Für Adam, den Menschen, hat Gott folgenden Auftrag: **‘Er übertrug ihm die Aufgabe’, den Garten zu bearbeiten und zu schützen (1. Mose 2,15).** Etwas vom Ersten was Adam macht, ist die Benennung der Tiere, weil Gott das so will: **Gott, der HERR, formte aus Erde alle möglichen Arten von Landtieren und Vögeln und brachte sie zum Menschen, um zu sehen, welche Namen er ihnen geben würde. Denn so wie, der Mensch die einzelnen Lebewesen nannte, sollten sie heißen (1. Mose 2,19).** Adam war also nicht nur Gärtner, sondern auch Wildhüter. Das war einer seiner Aufträge.

Du wirst wahrscheinlich einen ganz anderen Auftrag haben. Vielleicht weniger spektakulär und vielleicht braucht es auch länger, bis du deinen Auftrag von Gott entdeckst. Übrigens kann sich der Auftrag im Laufe des Lebens auch wieder verändern je nach Lebensphase. Doch wie sollen wir diesen Auftrag entdecken? Mir hilft da Tim Keller in seinem Buch „Berufung“. Er schlägt vor, dass es einen Blick nach innen, nach aussen und nach oben braucht.

Mit **(1.) dem Blick nach innen** sind unsere Gaben und Fähigkeiten gemeint. Gott hat in jeden von uns besondere Fähigkeiten gelegt. Arbeit ist mehr als das Verdienen von Geld. Wir müssen uns immer wieder fragen, ob wir die Fähigkeiten, die Gott uns geschenkt hat, auch wirklich in unserer Arbeit einsetzen können. Manchmal meinen Menschen, dass es egal ist, ob man Begabungen nutzt oder nicht. Es gibt dieses Gleichnis, das Jesus erzählt. Von einem reichen Mann (der für Gott steht), der auf Reisen geht und seinen Dienern Talente anvertraut. Ursprünglich war damit Gold gemeint, aber man kann es auch im übertragenen Sinn verstehen. Als der reiche Mann zurückkommt, schaut er sich an, was die Diener mit dem Gold gemacht haben. Er lobt diejenigen, die es vermehrt haben, aber zum Dritten sagt er: **Du böser, fauler Diener! (Matthäus 25,26).** Diese Worte von Jesus machen mich immer wieder nervös. Es wird hier klar, dass Jesus uns nicht nach unseren Fehlern beurteilt, sondern danach, ob wir die Begabungen, die er uns geschenkt hat, eingesetzt haben oder

nicht. Wir sollten uns also fragen: Was kann ich besonders gut? Welche Tätigkeit macht mir Freude? Aber auch: Was liegt mir nicht? Wo sind meine Grenzen?

Mit **(2.) dem Blick nach aussen** ist unser Umfeld gemeint. Arbeit ist mehr als nur die Selbstverwirklichung meiner Wünsche und Träume. Es braucht mehr, als nur den Blick nach Innen und die Frage, was meine Begabungen sind, die ich ausleben möchte. Wir haben auch eine Verantwortung für die Menschen, um uns herum. Darum müssen wir uns auch fragen, wie wir den Menschen in unserem Umfeld Gutes tun können. Wir müssen uns fragen, wie unsere Arbeit diese Welt zu einem besseren Ort macht. Paulus fasst es im Epheserbrief sehr treffend zusammen, wenn er schreibt: **Wer ein Dieb ist, soll aufhören zu stehlen. Er soll seine Hände zu ehrlicher Arbeit gebrauchen und dann anderen, die in Not sind, großzügig geben (Epheser 4,28).** Ein Dieb, der nicht ehrlich arbeitet, soll sich eine ehrliche Arbeit suchen, aber dann wiederum das Geld nicht nur für sich behalten, sondern wieder Gutes damit tun. *Arbeit soll Gutes bewirken!* Es gibt viele Wege Gutes zu tun: Sei es das Spenden von Geld für die Kirche oder für Hilfsorganisationen. Sei es das Helfen von Menschen in Gesundheitswesen. Aber es ist auch etwas Gutes, wenn eine Firma Menschen eine Arbeit ermöglicht. Zum Umfeld gehört auch die Kirche und die Frage, wie du dich hier einbringst mit deinen Ressourcen.

Mit **(3.) dem Blick nach oben** ist unsere Nähe zu Gott gemeint. Gott hat uns mit seiner Nähe beschenkt, die aber durch die Sünde immer wieder zerstört wird. Es reicht in unserer Arbeit nicht, wenn wir zwar unser Gaben einbringen und Gutes tun. Es geht auch darum, dass wir Menschen in Kontakt mit Gott bringen. Das Beste, was du für deine Arbeit machen kannst, ist, wenn du dich jeden Tag um diese Nähe zu Gott bemühst. Dann wird dein Umfeld einen Unterschied bemerken, weil du anders mit Enttäuschungen, Misserfolg aber auch Erfolg umgehen wirst. Das kann bedeuten, dass du regelmässig für deinen Betrieb betest oder ein offenes Ohr für eine Mitarbeiterin hast oder ein Gebet anbietest für jemanden in Not usw.

.: Schluss

Arbeit ist mehr als Geld verdienen, aber Arbeit ist auch mehr als Selbstverwirklichung meiner Träume. Arbeit ist Teil unserer Berufung, die Gott uns zuspricht: Identität und Auftrag. Ich kann von mir sagen, dass ich die Aufgabe des Pastors und insbesondere das Lehren und Leiten als meinen Auftrag ansehe. Es ist für mich eine grosse Not, wenn Menschen enttäuscht und verletzt von der Kirche weglaufen und ich habe den Traum, dass Kirche wieder zu einem Ort wird, wo Menschen heilende Gemeinschaft und den grosszügig liebenden Gott kennenlernen. Diese Arbeit ist nicht immer leicht und manchmal frage ich mich, ob es nicht einfachere Jobs gäbe. Aber dann kommt mir immer wieder ein Vers in den Sinn, der wichtig geworden ist über die Jahre:

Manchmal will ich aufgeben und sage mir: »Ich will meinen Auftrag vergessen, ich will nicht mehr im Namen des HERRN reden!« Dann aber brennt es in mir wie ein rasendes Feuer. Und so sehr ich mich mühe, es zu ertragen: Ich kann es einfach nicht! (Jeremia 20,9). Das ist eine Berufung! Was ist dein Auftrag? Wofür lebst du? Was hat Gott in dein Leben hineingesprochen? Du bist eingeladen, deine Identität darin zu finden, was Gott über dich sagt: Du bist geliebt und beschenkt. Und Gott hat einen Auftrag für dich. Frage wieder einmal oder zum ersten Mal im Gebet!